

gend eine gewisse Rolle gespielt. Daß ich dir nie von ihr erzählt habe, hat seine besonderen Gründe. Wir waren einander einmal sehr, sehr nahegestanden und später gab es einen Bruch, an dessen Umstände mich zu erinnern mir immer sehr peinlich war.“

„Und gestern warst du bei ihr?“

„Das ist ja eben das, was ich dir erzählen wollte. Ich habe vor einigen Tagen gehört, daß sie wieder in Wien lebt, geschieden ist und sich geändert hat, daß sie ihr Betragen gegen mich bereut und sich nach mir sehnt. Und wie es schon geht, die alte Sympathie ist auch bei mir erwacht, ich habe mich kurz entschlossen und bin hingegangen.“

„Das ist ja sehr romantisch. Nun und wie ist die Begegnung ausgefallen?“

„Ueber alle Erwartung freundlich und herzlich.“

„Sie ist geschieden?“

„Wer sagt das?“

„Du selbst vor einer Minute.“

„Ja, ganz richtig. Ich war einen Augenblick perplex, wieso du das weißt; natürlich, ich habe es dir gesagt.“

„Ich kenne die Lenaugasse sehr gut, weil ich als Student dort gewohnt habe. Auf welcher Nummer wohnt deine Freundin?“

„87!“

„Die Lenaugasse hat aber nur 63 Nummern. Ich weiß das zufällig.“

„Ich habe mich versprochen: 37.“

„Das ist etwas anderes. — Aber was ist das? Ich sehe hier einen Zettel, auf dem steht: Lenaugasse 15. Wer hat das geschrieben?“

„Ja, das ist der Zettel, auf dem man mir die Adresse gegeben hat.“

„Aber da steht 15.“

„Ganz richtig, beziehungsweise falsch. Die Nummer war unrichtig, wie ich mich eben überzeugt habe, gestern, als ich den Besuch machte. Sofie, ich wollte sagen Melanie, hat tatsächlich eine Zeitlang Nummer 15 gewohnt. Dann ist sie aber auf Nummer 87 übersiedelt, d. h. 47.“

„37, du hast dich wieder versprochen.“
„Zu komisch, aber die Zahl 37 ist mir irgendwie antipathisch.“

„Na, erzähle mir mehr von Melanie. Woher kennt sie der Baron Ralph?“

„Ralph? Wie kommst du darauf, daß er sie kennt?“

„Das ist ja seine Schrift. Du hast ja die Adresse von ihm.“

„Stimmt,“ sagte Frau Melanie heiter lächelnd. „Ich wollte nur deinen Scharfsinn prüfen.“

„Aber beantworte mir die Frage, woher er sie kennt.“

„Das weiß ich selbst nicht, er hat es mir nicht gesagt.“

„Na also, lassen wir das. Jedenfalls eine sehr merkwürdige Geschichte,“ brummte schließlich Lindheim. „Ich werde ja deine wiedererstandene Freundin jedenfalls in absehbarer Zeit kennenlernen, nicht?“

„Gewiß.“ Meta atmete auf. Die gefährliche Klemme war glücklich passiert, der Gatte schien nicht mehr weiter auf der Klärung der verwickelten Geschichte zu bestehen.

*

In diesem Augenblick geschah etwas ganz Unerwartetes. Pfeilartig schoß ein Mann ins Zimmer, es war niemand anders als Ralph. „Also ich habe festgestellt, wer in der Lenaugasse Nr. 15 wohnt!“ Kaum hatte er das Wort herausgeschleudert, als er mit einer kleinen Wendung bemerkte, daß ein unerwünschter Zeuge zugehört hatte. Lindheim erhob sich kalt und förmlich.

„Darf ich fragen, was es Sie angeht, wer in der Lenaugasse wohnt?“

Der Baron erkannte, das Spiel war verloren.

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

„Jawohl, wir werden die Sache austragen. Ich empfehle mich, Baron!“

Ralph verneigte sich und verschwand.

Lindheim trat auf seine Frau zu und packte sie mit eisernem Griff am Arme: „Dirne!“